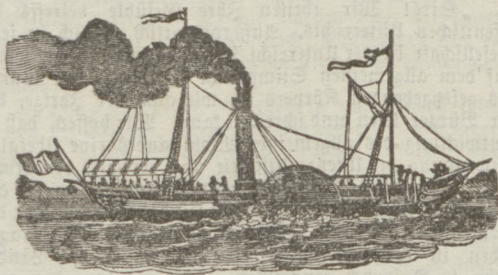


Danziger Dampfboot.

N^o 73.

Montag, den 27. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Jäger & Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das **zweite Quartal 1865** rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt hier in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Kgl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser **liberalen** Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **Dampfboot** freundlichst lenken zu wollen.
Die Redaction.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Sonntag 26. März.

Gestern Abend waren über 100 Abgeordnete bei dem Staatsminister v. Schmerling zu einer Besprechung versammelt. Der Staatsminister erklärte, daß die Regierung an dem von ihr bisher in der Budgetfrage eingenommenen Standpunkte festhalten müsse.

London, Sonntag 26. März.

Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten aus Shanghai vom 9. Februar melden, daß die Taipings die Stadt Changchow noch immer besetzt halten. Ihre Anführer haben in einem Aufruf an das Volk zur Unterwerfung aufgefordert, denselben Schutz und eine Vereinbarung mit den fremden Mächten versprochen.

Aus Japan waren keine Nachrichten von Wichtigkeit eingetroffen.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

27. Sitzung am 24. März.

Eröffnung 10½ Uhr. Am Ministertische: Hr. v. Bodelschwingh und Hr. v. Selchow und mehrere Regierungskommissare.

Präsident Grabow theilt folgendes Schreiben des Kriegsministers v. Roon mit: „Ew. Hochwohlgeboren be Nachrichte ich ergebenst, wie des Königs Majestät auf mein Ansuchen den für heute anberaumt gewesenem gebotenen Immediatvortrag auf morgen zu befehlen geruht haben. Ich bin also hierdurch verhindert, morgen im Abgeordnetenhaus zu erscheinen, und stelle Ew. Hochwohlgeboren ergebenst anheim, die Fortsetzung der Beratung über die Punkte 1 bis 3 des „Allgemeinen Berichts“ von der morgenden Tagesordnung gefälligst ablegen zu wollen, da ich bei der gegenwärtigen Sachlage wünschen muß, dieser Debatte in Person beiwohnen zu können. Berlin, den 23. März 1865. Der Kriegs- und Marineminister v. Roon.“

Dem entsprechend wird die Debatte über den Generalbericht ausgesetzt und zu den Wahlprüfungen übergegangen.

Die Wahl des Abg. v. Sauten-Julienfeld wird nach dem Antrage des Referenten Abg. Henrici für gültig erklärt.

Ueber die Wahl des Abg. v. Tettau referirt der Abg. Klopß. Bekanntlich war eine frühere Wahl des Hrn. v. Tettau für ungültig erklärt und der Gegenkandidat, Hr. v. Sauten-Julienfeld, eingeladen worden, seinen Sitz im Hause einzunehmen. Hr. v. Sauten lehnte dies ab, und somit mußte eine Neuwahl stattfinden, bei der unter 333 Stimmenden Hr. v. Tettau 167, Hr. v. Sauten 166 Stimmen erhielt. Hr. v. Tettau wurde demnach von dem Wahlkommissarius zum Abgeordneten proclamirt. Der Commission, welche die Wahl zu prüfen hatte, gingen indeß bald Proteste zu, in denen auf die Beeinflussungen mancher Art und auch darauf hingewiesen wurde, daß zwei Wahlmänner, die mitgestimmt hätten, aus ihrem Wahlbezirk verjogen gewesen seien. Der eine dieser Fälle war indeß der Art, daß die Commission selbst kein Bedenken erheben wollte. In dem andern Fall handelte es sich um die Stimme eines Hrn. Worf, der zur Zeit in Zinten als Kreissecretair angestellt war und dann nach Heiligenbeil als Domainenrentmeister versetzt wurde. Ein Protest gegen die Gültigkeit seiner Stimme wurde bei dem Wahlact selbst von dem Wahlkommissarius nicht angenommen. Hr. Worf soll außerdem verschiedene Wahlmänner veranlaßt haben, für Hrn. v. Tettau zu stimmen. Unter andern hat er einem Schulzen versprochen, ihm die schriftlichen Schulzenarbeiten auf dem Rentamte anfertigen zu lassen. — Referent verliest den bekannten Wahlerlaß des Landraths v. Kall-

stein, der, wie früher berichtet, von dem Minister des Innern um deshalb gebilligt wurde, weil er nur als Antwort und Nothwehr gegen die Empfehlung des Hrn. v. Sauten durch den Prof. Dr. Möller zu gelten habe. Referent verliest auch diese Empfehlung und bemerkt dazu, daß der landrätliche Erlaß keineswegs mit Nothwendigkeit aus dem Auftrage des Dr. Möller hervorgehe. Die Abtheilung nehme an, daß dieser amtliche Erlaß entschieden ungebührlich sei, und sie habe in demselben eine Beeinflussung der Wahlfreiheit gefunden, die mit einer Verkürzung des Wahlrechts gleichbedeutend sei. — Was nun die als ungültig zu erklärende Stimme des Domainenrentmeisters Wort anbetrifft, so ist der Sachverhalt in kurzem folgender: Im Amtsblatte ist der 2c. Worf bei Gelegenheit der Uebertragung der Polizeianwaltschaft auf ihn als Domainenrentmeister in Heiligenbeil angeführt. Die Abtheilung schloß daraus, daß der 2c. Worf sein Domicil in Heiligenbeil genommen und das in Zinten aufgegeben habe, also seines Stimmrechts bei der Wahl verlustig gegangen sei. Der Korreferent Herr v. Gottberg brachte zwar eine Bescheinigung des landrätlichen Amtes bei, daß der Worf in Zinten noch seinen Wohnsitz habe und Steuern entrichte, wie auch seine Familie dort zurückgeblieben sei; gleichwohl glaubte die Abtheilung dem Amtsblatt eine höhere Autorität beizumessen zu müssen als der landrätlichen Bescheinigung, wenn sie auch daraus Veranlassung nehmen möchte, die ganze Frage auf das eingehendste zu prüfen. Dabei wurde nun hervorgehoben, daß seit einem Rescript des Ministers Hanfemann aus dem Jahre 1848 die Domainenrentmeister überhaupt fortan nur interimistisch angestellt werden sollten, weil eine anderweite Organisation des Domainenwesens beabsichtigt werde. Die interimistische Anstellung ist nun aber in diesem Zusammenhange nicht als eine nur zeitweise zu betrachten, sondern bloß als eine nicht definitive, als eine, die aus dem Grunde nicht etatsmäßig geworden ist, weil eine anderweite Organisation des Domainenwesens in Aussicht steht. Der Beamte also, der zum Domainenrentmeister interimistisch ernannt wird, darf sich eigentlich als definitiv angestellt betrachten, weil seine definitive Anstellung ausgesprochen werden würde, sobald die anderweite Organisation ins Leben getreten ist. Er muß also nothwendig seinen Aufenthalt in dem Orte nehmen, wo er angestellt worden. Nach der allgemeinen Gerichtsordnung hat Jemand einen beständigen Wohnsitz an einem Orte, wenn er in diesem Orte ein Amt übernommen hat, welches seine beständige Anwesenheit dort erfordert. — Mit Rücksicht darauf nun, daß der Worf durch Uebernahme der Rentmeisterstelle in Heiligenbeil nothwendig seinen Wohnsitz dort hat nehmen müssen, ist die Abtheilung der Meinung, daß seine Wahlstimme ungültig geworden. Damit aber stand die Wahl selbst 166 gegen 166 Stimmen. Es mußte also ein andrer Wahlgang vorgenommen werden, was nicht geschah. Die Abtheilung trägt demnach darauf an, die Wahl des Hrn. v. Tettau für ungültig zu erklären. — Referent rügt außerdem die Mangelhaftigkeit des Wahlprotokolls und die ungenügende Vidimationsvermerke, und trägt darauf an, daß diese Vidimationsvermerke überhaupt stets von angestellten Beamten ausgehen müßten.

Korreferent Abg. v. Gottberg: Meine Herren! Der Kreissecretair Worf in Zinten soll seine Stimme dadurch verloren haben, daß er zum Domainenrentmeister in Heiligenbeil ernannt wurde und seinen Wohnsitz dorthin verlegt haben soll. Nach dem Wahlreglement vom 30. Mai 1849 scheint es mir, wenn ich die §§. 8 und 18 zusammenfasse, vornehmlich darauf anzukommen, daß der nach Heiligenbeil Versetzte auch sein Domicil in Zinten behalten hat, und daß dies geschehen, wird durch die Bescheinigung des Herrn Landraths v. Kallstein dargelegt, in der außerdem noch zu finden ist, daß Herr Worf sein Amt in Heiligenbeil nur kommissarisch verwalten sollte. Wenn ihn das Amtsblatt als Domainenrentmeister in Heiligenbeil bezeichnet, so kommt dergleichen in der Praxis häufig vor, und ich kann darin keinen Widerspruch mit der Bescheinigung des Landraths entdecken.

Wenn es nun feststeht, daß er die Stelle in Heiligenbeil nur kommissarisch erhalten hat, so ist nicht zu bezweifeln, daß er nicht definitiv seinen Wohnsitz dorthin verlegt hat, wie es feststeht, daß er seine Frau und seinen Hausstand in Zinten ließ und dort seine Steuern entrichtete. Ich stelle demnach principaliter den Antrag, die Wahl des Herrn v. Tettau für gültig zu erklären, eventualiter die Entscheidung auszusetzen und an die kgl. Regierung zu Königsberg eine Rückfrage zu richten, wie es mit dem Domicil des Herrn Worf in Heiligenbeil stehe.

Nach längerer Debatte wird zur Abstimmung geschritten. Der Antrag des Korreferenten v. Gottberg wird abgelehnt (dafür stimmen nur die Konservativen, einige Katholiken und Minister v. Selchow), der Antrag der Abtheilung, die Wahl des Herrn v. Tettau für ungültig zu erklären, mit sehr starker Majorität angenommen.

Es folgt die Beratung über den Bericht der vereinigten Commissionen für Finanzen und für Handel über den Antrag Kerst und Genossen, betreffend die Aufhebung des Salzmonopols. Die Commissionen beantragen: 1) den Antrag Kerst dem hohen Handelsministerium zur Berücksichtigung zu überweisen; 2) die königliche Staatsregierung aufzufordern, die der Aufhebung des Salzmonopols zur Zeit noch entgegenstehenden Hindernisse durch geeignete Verhandlungen zu beseitigen. — Beim Beginn der Debatte leeren sich die Bänke des Saales bis auf etwa 70 Abgeordnete.

Abg. v. Richthofen vertheidigt folgendes, von ihm gestelltes Amendement gegen die Commission: 1) den Antrag der Commission abzulehnen; 2) der königlichen Staatsregierung zu empfehlen, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, um in Preußen und den Zollvereinsstaaten das Salzmonopol aufzuheben und den entstehenden Einnahme-Ausfall durch eine Productions- und Eingangsabgabe vom Salze, soweit dies finanziell geboten erscheint, zu decken, dabei aber auf möglichst freilassung des für landwirtschaftliche und gewerbliche Zwecke zu verwendenden Salzes Bedacht zu nehmen.

Der Herr Finanzminister: Meine Herren! Die Regierung ist der vom Hause beantragten Aufhebung des Salzmonopols und seiner Umwandlung in eine entsprechende und zweckmäßige Steuer keineswegs entgegen. Sie hat deshalb schon lange bevor diese Frage ins Haus kam, die Sache in die Hand genommen und ist damit noch beschäftigt. Die Frage ist gewiß keine leicht zu lösende, sie macht eine tief eingehende Erörterung um so mehr erforderlich, als es gilt einen Entschluß zu fassen, der nicht ohne Weiteres zur Ausführung gebracht werden kann, weil, wie Sie wissen, die Regierung durch ihre Verträge mit mehreren Zollvereinsstaaten in ihren Entschlüssen beengt ist. Die Regierung wird die hier gepflogenen Verhandlungen jedenfalls benutzen, um daraus den Vortheil zu ziehen, den man aus einer gründlichen Erörterung dieser Sache wohl erwarten kann, und wird demnach ihre Entschlüsse fassen, sobald sie die Frage für gänzlich erschöpfend erörtert betrachten darf. Daß das jetzt noch nicht der Fall ist, kann ich versichern, und es kann daher bei den Verhandlungen über diese Sache im Hause die Aufgabe der Regierung nur sein, da, wo sich in den Angaben der Redner Irrthümer herausstellen, diese zu berichtigen, um zu einer Aufklärung in dieser Frage auch ihrerseits beizutragen.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen haben, schreitet das Haus zur Abstimmung, lehnt den Antrag von Richthofen ab und nimmt den der Commission mit großer Majorität an.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag des Abg. Bering auf Wegfall des Zuschlags zu den Gerichtskosten. Der Berichtstatter Abg. Vertram empfiehlt mit kurzen Worten den Commissionsantrag auf Erlass des Gesetzes, betreffend den Wegfall von 6 Sgr. für jeden vollen Thaler eines zu erhebenden Kostenbetrages vom 1. Januar nächsten Jahres ab.

Regierungscommissar Geh. Justizrath Wolny erklärt: Ob die Finanzlage des Staates den Wegfall zuläßt, das muß constatirt werden durch die Ueberinstim-

mung der drei Factoren der Gesetzgebung, und diese Uebereinstimmung kann erst dann eintreten, wenn die Einnahmen und Ausgaben des Staats festgestellt sind. So lange darüber keine Einigung stattfindet, kann der Gesetzgeber darüber sich nicht aussprechen, ob der Wegfall des Zuschlages möglich ist. Erst muß also das Budget festgestellt sein.

Eine vom Abg. Hübner beantragte motivirte Tagesordnung wird nicht genügend unterstützt. Nach dem Resumé des Berichterstatters wird der Commissionsantrag angenommen.

Schluß der Sitzung 5 Uhr. Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr. (Nach der Beendigung der Verhandlungen über die 6 Anträge des Generalberichts sollen die Eisenbahnvorlagen in der früher proponirten Weise auf die Tagesordnung gesetzt werden.)

Berlin, 25. März.

Die oldenburgische Candidatur tritt seit einigen Tagen wieder mehr in den Vordergrund und das Erscheinen des Großherzogs am preussischen Hoflager ist allerdings geeignet, die Annahme zu bestärken, daß sich die Stimmung hier zu Gunsten des Großherzogs geändert habe.

General-Lieutenant Hindersin, General-Inspeteur der Artillerie und Oberst Neumann, Präses der Artillerie-Prüfungs-Kommission, sind nach der „Kreuztg.“ in den Adelsstand erhoben worden.

Der „St. A.“ macht jetzt bekannt: Den im preussischen Postbezirk bestehenden Sorten Postfreimarken treten vom 1. April d. J. ab solche zum einzelnen Werthbetrage von 3 Pfennigen hinzu. Diese Marken werden auf weißem Papier in violettlem Druck hergestellt werden.

Wien, 20. März. Die seit einigen Tagen circulirenden Gerüchte über bevorstehende Veränderungen im Ministerium sind grundlos und wurden auch bereits dementirt. Es ist wahr, daß Herr v. Schmerling sich nicht ungern zurückziehen möchte, er fühlt sich isolirt und man erzählt in Abgeordnetenkreisen Aeußerungen von ihm, die deutlich bekunden, daß er sie satt hat, die Sympathie-Arbeit der Reorganisation Oesterreichs. Es ist jedoch sehr fraglich, ob seine Demission, wenn er sie überhaupt einreichte, jetzt mitten in der Krisis angenommen würde. Man bezeichnet den Statthalter von Böhmen, Grafen Belcredi, das Haupt der gemäßigten feudalen Partei, als den eventuellen Nachfolger Schmerlings. Damit wäre aber nichts gewonnen und der Graf würde sich nur zu bald vollständig abgenutzt haben. Die Budgetdebatte verspricht sehr interessant zu werden. Die Opposition setzt Alles in Bewegung, um sich die Majorität zu sichern. Unter den Mitgliedern des Reichsraths circulirt ein Subscriptionsbogen, auf welchem sich die Unterzeichner mit ihrem Ehrenworte verpflichten, daß sie die Opposition in der bezüglich der finanziellen Debatten angenommenen Haltung bei allen Fragen unterstützen und auch in anderen Oppositionsangelegenheiten mit einander stimmen werden. Bisher fehlen nur mehr 16 Stimmen, um der Opposition die Majorität zu sichern, und auch diese Stimmen hoffen die Betreffenden noch zusammenzubringen. — Außerordentliche Sensation erregte die gestern im Finanzausschusse von Herrn v. Plener abgegebene Erklärung, daß die Regierung demnächst einen eingehenden Plan über die Mittel und Wege, wie durch die Benutzung des öffentlichen Credits die Finanznoth behoben werden könne, dem Reichsrathe vorlegen werde.

Neapel, 14. März. Alle Schiffe haben die Flaggen aufgezogen, in allen Straßen wehen von öffentlichen wie von Privat-Gebäuden die Fahnen Italienischer und hie und da Französischer Farbe, große Vorbereitungen für Illumination und Feuerwerk auf Largo di Castello und an der Villa Reale; die ganze Waffennacht, Armee und Nationalgarde im Waffenschmuck; Trommeln und Regimentsmusik in ohrbetäubender Stärke; alles Volk bei hellem, seit einer Woche und länger nicht gesehenem Sonnenschein und mildestem Lenzesluft dichtgedrängt auf allen Plätzen und in den Straßen: denn es ist der Geburtstag des Königs und des Prinzen Humbert; und alle Welt beeifert sich, durch Theilnahme an den Festanordnungen die Sympathie zu bezeugen mit der neuen Ordnung der Dinge. Freilich hat die alte Ordnung, oder — wie man auch sagen könnte — Unordnung, auch noch ihre zahlreichen Anhänger; auch ist man nicht unbedingt mit Allem einverstanden, was von oben herab geschieht, aber man hat doch das Gefühl, in einer neuen, geeigneten Atmosphäre zu leben; man weiß es, daß eine Menge Uebelstände beseitigt, eine Menge Verbesserungen eingeführt sind, geeignet, dem öffentlichen Leben einen höheren Schwung zu geben.

Paris, 20. März. Es ist dem gesetzgebenden Körper ein Gesetzentwurf vorgelegt worden in Betreff der Verbrechen, Vergehen und Contraventionen, welche

im Auslande von Franzosen begangen werden und nach französischem Gesetze strafbar sind. Der Gesetzentwurf erklärt, daß der Strafbare in diesem Falle in Frankreich verfolgt und verurtheilt werden kann, und daß dasselbe Statt findet für den Fremden, der außerhalb des französischen Gebietes sich, sei er als Mitschuldiger, eines Verbrechens schuldig gemacht hat, welches einen Eingriff in die Sicherheit des Staates constituirt.

Bei dem Adressentwurf des gesetzgebenden Körpers heben wir im Folgenden diejenigen Stellen hervor, welche für die bevorstehende, auf den 27. März anberaumte Debatte von Wichtigkeit erscheinen:

Sire! Wir theilen Ihre Gefühle betreffs des öffentlichen Unterrichts. Außerordentlich nützlich in jeder Gesellschaft ist der Unterricht in denen nothwendig, welche auf dem allgemeinen Stimmrecht beruhen. Der Wunsch des gesetzgebenden Körpers ist, wie auch der Ihrige, daß der Bürger lesen und schreiben kann. Wir hoffen, daß die Entwicklung des allgemeinen Wohlstandes eine liberalere Anwendung der Unentgeltlichkeit und gerechte, den armen Gemeinden vom Staate ertheilte Aufmunterungen den Augenblick näher rücken, wo alle Kinder der Wohlthat des Elementar-Unterrichts genießen. Die religiösen Fragen haben in der letzten Zeit die Besorgnisse des Landes mehr in Anspruch genommen. Wir glauben, daß man sich dieserhalb aber nicht in Erregung versetzen lassen darf. Einerseits ist das große Princip der Cultusfreiheit außer aller Gefahr; andererseits legt die öffentliche Meinung Zeugniß von der Achtung und dem Interesse ab, welches wir dem katholischen Cultus bewiesen haben, indem wir die Filialen vermehren, die Lage der Geistlichkeit verbessern und den Fürsten der Kirche den Senat eröffnen. So viele Achtung und so vielen Schutz, welche man der Religion hat angedeihen lassen, ermächtigt uns, eine desto größere Achtung ihrer Diener vor den Rechten der Civilgewalt zu erwarten. Alle französischen Herrscher haben dieses Recht unverletzt bewahrt, und wir billigen, daß Ew. Majestät mit Festigkeit den Gehorsam aufrecht erhalten will, welchen man den Staatsgrundgesetzen schuldet. Sire! Wir erhalten mit einer großen Befriedigung Kenntniß von der friedlichen Lösung der äußeren Schwierigkeiten. Wir bebauern, daß diese Fragen eine nicht dauerhafte und allgemeine Lösung durch einen Congreß erfahren haben; die erlangte Pacification beruhigt aber die Gemüther und die Interessen. Bei Gelegenheit des an den Ufern der Nordsee ausgebrochenen Conflictes hat Ihre Regierung eine gerechte Zurückhaltung bewiesen, die uns durch unser Wohlwollen für Deutschland und unsere Sympathie für Dänemark vorgeschrieben war. Sie haben Recht, Sire, in den diplomatischen Conferenzen die Principien, auf welchen unser öffentliches Recht beruht, anzurufen. Wir constatiren mit Ew. Majestät die, Dank der Tapferkeit unserer Soldaten, der Weisheit des Herrschers und der Unterstützung der Bevölkerung, in Mexico erlangten Resultate. Die Ordnung, die Sicherheit, die Arbeit erlangen dort wieder ihre Herrschaft. Es ist glücklich, daß derartige Erfolge die baldige Rückkehr unserer Truppen vorbereiten. Sire! In Italien gab es eine Lage, die für alle vernünftigen und klaren Geister den Gegenstand der gerechtesten Besorgnisse bildete. Man mußte dort die Befestigung des zum Theil von uns gegründeten Königreiches Italien und die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des heiligen Stuhles in Einklang bringen. Die Convention vom 15. September wollte durch diese feierliche Verpflichtung diesen doppelten Zweck erreichen, und die italienische Regierung macht sich anheischig, das päpstliche Territorium zu achten und dessen Grenzen gegen jeden directen oder indirecten Angriff zu beschützen, indem sie so die Unabhängigkeit des souverainen Papstes garantirt. Andererseits hat sie durch die Verlegung ihrer Hauptstadt nach Florenz sich selbst auf definitive Weise constituirt. Wir zählen auf die genaue und loyale Ausführung der Anordnungen, welche Italien und Frankreich gegenseitig binden. Es giebt, Sire, ohne Zweifel Eventualitäten, welche die menschliche Vernunft nicht immer voraussehen oder beschwören kann; aber voll Vertrauen auf Ihre Weisheit billigen wir, daß Sie in dieser Beziehung sich ganz Ihre Freiheit des Handelns vorbehalten haben....

Dem „Monde“ wird aus Rom von einem zweiten Besuche geschrieben, den Graf Sartiges beim Papste gemacht hatte, um ihm wiederholt von dem bevorstehenden Abzuge der französischen Truppen Kenntniß zu geben. Der Papst hatte dem französischen Gesandten erwidert: „Nun gut, so ziehen Sie denn Ihre Truppen zurück, morgen meinethwegen, wenn es Ihnen gut dünkt, aber drohen Sie nicht ohne Unterlaß. Thun Sie sofort, was Sie thun wollen.“ Diese Theilteilungen des ultramontanen Blattes haben in Paris eine gewisse Aufregung hervorgebracht und einer Reihe von Gerüchten Entstehung gegeben. Man will wissen, Oesterreich habe für den Fall einer Entfernung des Papstes aus Rom die Stadt Ragusa, Spanien die balearischen Inseln, England die Insel Malta als Asyl angeboten. Der „Monde“ tröstet sich indeß bereits über die Eventualität eines freiwilligen Exils des Papstes und meint in solchem Falle würden die Italiener sich beileben denselben zurückzurufen, indem sie sofort die Ueberzeugung gewinnen würden, daß der Papst der einzige Hort ihrer Unabhängigkeit sei.

Kopenhagen, 20. März. Obwohl jetzt auch dänische Provinzialblätter in Kopenhagener Correspondenzen von dem Eintritt einer Ministerkrise sprechen und theils den Ministerpräsidenten Bluhme sammt dem Finanzminister David, theils den Justizminister

v. Helzen aus dem Cabinet ausscheiden lassen, beobachten die hiesigen Blätter beharrlich tiefes Stillschweigen. Daß inzwischen ernsthafte Differenzen, bald zwischen dem König und dem Ministerpräsidenten, bald zwischen diesem und dem Justizminister obwalten, steht trotzdem fest, und es kann sich höchstens um ein Verschieben, nicht aber um ein gänzlich Ver-tageln handeln. Was dagegen die Erwähnung des Obersten Tscherning und des Hofjägermeisters Carlsen als Ministercandidaten betrifft, so sind beide Herren wegen ihrer Beziehungen zu der demokratischen Bauernpartei und zu der schwebenfreundlichen Clique des „Fædrelandet“ politisch eben so unmöglich als der mit dem regierenden König (durch die Prinzessin Augusta von Hessen) verschwägte abenteuerliche Exministerpräsident, Baron Vigen-Fincke. — Das Zustandekommen einer directen Eisenbahnverbindung zwischen Kopenhagen und Hamburg über die dänischen Inseln Seeland, Falster und Lolland sammt der an der holsteinischen Ostküste belegenen Inseln Fehmarn (die Meerengen zwischen den dänischen Inseln würden wie auch der Fehmarnsund überbrückt und die zwischen der Südspitze Lollands und der Nordspitze Fehmarns belegene Meeresstrecke von 2 1/2 bis 2 3/4 Meilen würde vermittelt einer Dampfschiffe zurückgelegt werden) ist bei Weitem nicht so gesichert, als dies in einem nach Deutschland gelangten Kopenhagener Telegramm angedeutet worden ist.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Die „Wytwałosci“ veröffentlicht folgendes ihr angeblich aus Warschau zugesandtes Decret der National-Regierung: „Auf Vorstellung der Abtheilung der auswärtigen Angelegenheiten hat die National-Regierung beschlossen, was folgt: Alle amtlichen Siegel, welche bisher im Lande bestanden, werden aufgehoben und in deren Stelle ertheilt die National-Regierung ihren Behörden andere von angemessener Form! Gegeben in Warschau in der Sitzung der National-Regierung vom 6. Februar 1865.“ — Von den aus der Oesterreichischen Internirung entlassenen Polen haben 120 in München Aufnahme und lohnende Beschäftigung gefunden. Außer diesen sind in München und anderen Bayerischen Städten noch zahlreiche Polen wegen mangelnden Reisegeldes zurückgeblieben, die von allen Existenzmitteln entblößt sind. Da die Polizei auf die schnelle Abreise dieser Unglücklichen dringt, so hat sich in München ein Comité zu dem Zwecke gebildet, dieselben mit Reisegeld zu versehen. Zugleich hat dies Comité sich an den König mit der Bitte gewendet, die Sammlung von Beiträgen zu diesem Zwecke zu gestatten. — Während die Russische Regierung in Litthauen und Samogitien die Polnische Sprache aus den höhern und niedern Schulen gänzlich entfernt hat, läßt sie die Litthauische und Samogitische Sprache in den Volksschulen als Unterrichtssprachen bestehen, hat aber, um sie der Russischen Sprache wenigstens äußerlich näher zu bringen, für beide das Russische Alphabet eingeführt. In dem Litthauischen und Samogitischen Gymnasium ist die Russische Sprache als Unterrichtssprache eingeführt und die Zahl der Schüler bedeutend beschränkt worden. Auch sind an ihnen durchweg Russen als Lehrer angestellt. Die Gymnasien in Poniewiez und Rajdany sind behufs ihrer Reorganisation aufgelöst worden. (Ostsee-Ztg.)

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 27. März.

† Herr Dr. M. Stein hielt vorgestern im großen Saale des Gewerbehause zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten einen Vortrag über das Thema: „Römische Gräber“. Unzweifelhaft mußte die Wahl dieses Themas auf das Lebhafteste interessieren, indem man sich auf die Behandlung desselben vor einem Publikum, in welchem die verschiedensten geistigen Bildungsgrade ihre Vertretung haben, in nicht geringem Maße gespannt fühlte. Will der Herr Vortragende, so frug sich wohl Mancher, sein Auditorium nur mit Schattenbildern, die für Menschen so schreckhaft sind, unterhalten, oder will er zeigen, daß in dem Tode selbst noch das Leben wohnt? Man hat Rom mit seinen Gräbern den Schmelz der Weltgeschichte genannt; man hat auch gesagt, „Rom sei ewig.“ Man durfte mit Rücksicht auf diese Aussprüche erwarten, daß ein geistvoller und gelehrter Mann selbst bei dem Gange durch die dunklen Stätten des Todes nicht allein vermöge des erfrischenden Quells historischer Forschung, sondern auch durch die Kraft der Poesie auf die dunklen Farben des Grabgemäldes helle Lichter aus dem Leben setzen würde. Wenn man von Gräbern spricht, so hat man darunter nicht einzig und allein den Ort der Aufbewahrung menschlicher Leichen, sondern auch die durch Verächthung aus dem Reiche der Lebendigen verschwundenen monumentalen Denkmale der Vorzeit zu verstehen. — Wie bekannt, vereinigte sich im Jahre 1811 eine Gesellschaft von Künstlern und Kunst-Liebhabern deutscher und englischer Nationen, um unter andern den Tempel des Panhellenischen Jupiters auf der Akten gegenüberliegen-

den Insel zu untersuchen und architektonisch aufzunehmen. Die in wissenschaftlicher Absicht unternommene Ausgrabung wurde durch einen herrlichen Fund mehr oder weniger gut erhaltener Bildwerke, welche einst den östlichen und westlichen Giebel dieses erhabenen Gebäudes geziert hatten, belohnt. Die in ihrem Grabe aufgefundenen Bildwerke waren geeignet, ein helles Licht über Entwicklung der Kunst im klassischen Alterthum zu werfen. Durch sie wurde, was schon früher von den gelehrtesten Kunstkennern ausgesprochen worden war, bis zur Evidenz festgestellt, daß nämlich die früheren Griechen ihre Kunst von den Ägyptern entlehnt; durch sie wurde klar, welchen Weg die Kunst von ihrer Kindheit an genommen, um auf jene Höhe der Vollkommenheit zu gelangen, mit welcher wir sie in den Werken des Phidias und seiner Zeitgenossen bewundern, und wie diese großen Meister nur einen Schritt auf dem Wege zu thun hatten, der ihnen von jenen Vorgängern so deutlich bezeichnet war. Wir wissen sehr wohl, daß das Römerthum in seiner Blüthezeit ein Abklaisch des klassischen Griechenthums war; trotzdem aber verkennen wir keineswegs seine große Bedeutung für Europa. Italien ist seiner geographischen Lage nach ein so recht integrierender Theil von Europa, obgleich es nur äußerlich als ein weit abliegendes Glied erscheint. Indessen sagt schon schon Strabo sehr richtig, es liege *ἐν μέσῳ*, in der Mitte der Extreme des *Orbis Romanus*. Aus der Culturwelt Italiens wuchs, wie aus einer Hauptwurzel der große Fruchtbaum Europas empor. Ja, es hat die Saamenförner der Civilisation und Kultur über ganz Europa ausgebreitet in der Sprache, Gesetzgebung und politischen Verwaltung, durch die Kirche im Mittelalter, in der Wissenschaft und in der Kunst der nachfolgenden Jahrhunderte. Die Gräber, von denen Herr Dr. M. Stein sprach, waren ihm eigentlich nur die Stufen, um zu der angebotenen Wurzel hinunter zu steigen, und von hier aus zu zeigen, wie die Dunkelheit die Mutter des Lichts und der herrlichsten Erkenntnis ist. In diesem Sinne haben wir wenigstens, so weit unser bescheidenes Urtheil reicht, den Vortrag des Herrn Dr. M. Stein, der durch die Zeichnung aus unmittelbarer Anschauung und ein lebhaftes Colorit außerordentlich interessirte, aufgefaßt. Die Beschreibung des Begräbnisses eines reich gewordenen römischen Bäckers entwickelte sich aus dem düstern Ernst des Grabes bis zum Rosengewiß des tiefsten und heitersten Humors.

§§ Herr Theodor Formes wird jedenfalls, indem er seiner Genußung entgegengeht, in nächster Zeit noch einige Gastvorstellungen im hiesigen Stadt-Theater geben. Auch wird die bettäre Muse ihren lebenswichtigen und selten bevorzugten Liebbling und senden in der Person der Kaiserl. Russ. Hofschaupielerin Frä. Hedwig Raabe, deren überwältigender Humor eine Hofmann hinter sich lassen soll. Fräul. Raabe wird schon am Sonnabend im „Pariser Laugenicht“ auftreten. Außerdem werden noch zwei Gäste aus Wien erwartet: die berühmte Soubrette Frä. Kraß und der erste Held und Liebhaber Herr Sonnenhal.

§§ Auf dem Grundstücke Frauengasse Nr. 52 fand gestern früh kurz nach 6 Uhr ein Echnsteinbrand und um 10 Uhr in der Hundegasse hinter der Feuerlärm statt. Ersterer wurde durch die Feuerwehr bald beseitigt, letzterer war durch das ungewöhnlich starke Rauchen einer Esse entstanden.

†† In dem heutigen Intelligenz-Blatt wird ein Auszug aus dem Verwaltungsbereicht über die hiesige israelitischen Kranken-Unterstützungs-Kasse veröffentlicht, nach welchem am Schlusse des Jahres 1864 der Bestand der Kasse 1609 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf. betrug. An Unterstützungen wurden 1864 an 22 Mitglieder 188 Thlr. gezahlt; an Krankengelder 128 Thlr., an Wittwengelder 60 Thlr.

§§ Allgemein beäugelt werden heute auf den Straßen die neuen grell ausgestatteten Dienstmänner des Weinstock'schen Instituts, genannt „Expres“. Die Leute tragen eine blaue Blause mit rothem Kragen und rothen Aufschlägen, hellrothe Ledermützen mit blankem Messingrande, auf welchem die Nummer und die Instituts-Bezeichnung steht.

* Der Möbelhändler Alexander, in der Hätergasse wohnhaft, bemerkte gestern Morgens, daß sich ein Frauenzimmer in sehr gebückter Stellung aus seiner Hausthüre schlich und dabei nahm er gleichzeitig wahr, daß seine goldene Taschenuhr zum Werthe von 60 Thlrn. verschwunden war. Es wurde der vermutheten Diebin nachgesetzt und in ihrer Person zwar eine bekannte Hausdiebin festgenommen, indeß die vermiste Uhr bei ihr nicht vorgefunden.

* Vor einigen Tagen ist von den Felix Behrend'schen Holzfeldern verschiedenes Ruß-Holz entwendet. Eine dieshalb bei dem Holzarbeiter Bluhme vorgenommene Hausdurchsuchung hat ergeben, daß sich derselbe im Besitz einer nicht unbedeutenden Quantität Dlenen u. befand, welche unzweifelhaft von dem Holzfelde des Hrn. B. herrühren.

* Als die Frau Restaurateur Hoffmann in der Hätergasse gestern Abend sich in ihren Haußkeller begab, bemerkte sie in demselben zwei Kerle, worüber sie vermuthen erschrak, daß sie aufschrie; es eilten Leute aus dem Gastzimmer herbei, die einen der anscheinenden Diebe in der Person des jugendlichen Arbeiters Josch festnahmen, wogegen sein Gumpen, der vielgesuchte jugendliche Dieb sich entzogen. Sie hatten die im Keller zum Trocknen aufgehängte Wäsche zusammengeworfen und waren eben im Begriff dieselbe fortzutragen.

— Dem Pächter des zur v. Conradi'schen Stiftung gehörigen Guts Bankau, Arthur Bieler, ist der Character als Ober-Ämtman beigelegt worden.

†† Herr Pfarrer Henischel in Zuckau erklärt das über ihn verbreitete Gerücht, nach welchem er in einer Nacht überfallen und geknebelt sein sollte, für ein aus der Luft gegriffenes.

— Das Eis der Weichsel ist von einem Baubeamten untersucht und gemessen worden und soll in der Mitte,

wo der Strom geht, 3 Fuß, am Rande 4 Fuß und einige Zoll stark sein. Wenn die Witterung so bleibt, so gehen wir noch nach Ostern über die Eisbede der Weichsel. Zwar ist das Wasser seit einigen Tagen etwas gewachsen, das hat aber bis jetzt keinen Einfluß. Man befürchtet einen schweren Eisgang.

* In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. ist bei dem Hrn. Ober-Staatsanwalt v. Gräbenitz zu Marienwerder ein Diebstahl an großem Silbervorrath ausgeführt worden. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich namentlich viele silberne Messer und Gabeln mit dem Zeichen v. G.

* Von dem Kreis-Gerichte zu Deutsch-Crone wird der Postexpeditionsgeldhölse Radke wegen einer unter Fälschung der Postkarte begangenen Unterschlagung an Königl. Kassengeldern zum Betrage von 1809 Thlrn., stückweise verfolgt. R. hat sich am Tage der Unterschlagung in der Richtung nach Königsberg mit der Eisenbahn entfernt und wahrscheinlich seine Flucht nach Rußland genommen.

Thorn, 23. März. Vorgestern und gestern lösten sich von der Eisbede, welche vor der Weichselbrücke lagert, lange und breite Eischollen los, rüdten auf die Brücke und passirten theilweise dieselbe, ohne sie zu schädigen. Das Eis war kernig und 16 bis 18 Zoll stark. Je später das Eistreiben eintritt, desto geringer ist die Gefahr einer Beschädigung für die Brücke. Heute begann das Wasser im Strom, freilich sehr langsam, zu fallen.

Stettin, 24. März. Als ein Fortschritt dürfte es zu bezeichnen sein, daß in neuester Zeit hier die jüdischen Leichen in einem Sarge zur Erde bestattet werden. (D.-Z.)

Der Polenprozeß.

In der Freitag-Sitzung war mit den Specialverhören der Angeklagten begonnen. Der erste derselben, Gutsbesitzer Wladimir v. Wolniewicz, Sohn eines polnischen Oberst, gehört zu den in der ersten Serie des Prozeßes zum Tode verurtheilten Angeklagten. Dieses Urtheil war bekanntlich ein Contumacialurtheil und der Verurtheilte hat von den ihm gesetzlich zustehenden Rechten Gebrauch gemacht, seine persönliche Abhörung und anderweite Entscheidung durch seine Gestellung zu veranlassen. Die gegen ihn vorliegende Anklage bezeichnet ihn schon als Teilnehmer der Verschwörung von 1846, welche Behauptung er auch als richtig einräumt. Es gelang ihm damals, sich der ihm drohenden Verhaftung und Festhaltung durch die Flucht nach England zu entziehen, wo er bis 1848 verblieb. Nach den Märztagen kehrte er über Paris nach Posen zurück, und soll nach Behauptung der Anklage dort sofort dem geheimen Revolutionscomité beigetreten sein, welches neben dem öffentlichen bestehenden polnischen Nationalcomité sich bildete und die von letzterem angeregte Bewegung, sich gegen den Anschluß an Deutschland auszusprechen und eine Separatverfassung zu verlangen, nach vorangegangener Ausschreibung einer Nationalsteuer mit Hilfe herbeigerufener Emigranten zu einem bewaffneten Aufstande umgestaltete. Die Generalamnestie befreite den v. Wolniewicz abermals von der drohenden Strafe. Als er im Jahre 1850 in Gnesen zum Abgeordneten für die zweite Kammer gewählt wurde, lehnte er das Mandat ab, weil er, wie er in einem Schreiben an seine Wähler sagte, die preussische Verfassung nicht beschwören möge und weil die polnische Nation einen solchen Eid weder halten werde noch könne. Um dieselbe Zeit betheiligte er sich lebhaft an der Gründung polnisch-landwirthschaftlicher Vereine. An dem jetzt zur Anklage stehenden hochverräterischen Unternehmen soll er sich schon im März 1863 betheiligt haben. Er soll mehreren vom Grafen Dzialynski für die Zursurrection angeworbenen französischen Offizieren Instructionen für ihre Thätigkeit erteilt, im Interesse der Aufstandspartei eine Reise nach Krakau unternommen, über die Dictatur des Langiewicz mit anderen Führern unterhandelt, ausgeschriebene Nationalsteuern erhoben haben und bei der Organisation der Zugänge nach Polen thätig gewesen sein. Außerdem bezeichnet die Anklage ihn insbesondere noch als Chef der insurrectionellen Polizei und Presse in seinem Kreise und es werden ihm die in den französischen Blättern über die preussisch-russische Convention verbreiteten Artikel zugeschrieben. Besonders thätig soll er bei den Corps von Jung de Blankenheim und Taczanowski gewesen sein und die Communication derselben mit dem Centralcomité zu Posen vermittelt haben. Bei dem letzteren soll er sogar beantragt haben, den ganzen Operationsplan dieser Corps dem Kaiser Napoleon vorzulegen. — Die Vernehmung dieses Angeklagten, der sich für nichtschuldig erklärt, fällt die ganze Sitzung aus.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 25. März. Der Ton an unserer Kornbörse ist ein anderer geworden. Für Weizen fand in d. W. eine abermalige Preiserhöhung von 2 bis 2½ Sgr. pro Scheffel statt und mit Zuziehung der vorwöchentlichen Besserung ist diese jetzt als ziemlich bedeutend anzunehmen. Bei der Geringfügigkeit der Zufuhren von frischem Weizen ist dieser im Ganzen weniger begünstigt, da er zu wenig massenhaft vorkommt, um genügendes Material für die nach Aufgang des Sundes zu erwartenden zahlreichen Schiffe zu liefern. Der Handel geht daher vorzugsweise auf altem Weizen aus dem Speicherlager. Es sind zusammen etwa 1500 Lasten umgekehrt. Alter feinhochbunter 132. 33pfd. 77½ bis 80 Sgr. pro Scheffel; alter hunder 130. 32pfd. 72½ bis 75 Sgr. Früher hochbunter 130. 31pfd. 70 bis 72½ Sgr.; bellfarbiger 125. 27pfd. 62 bis 66 Sgr.; abfallender 124 bis 126pfd. 58—60 Sgr., geringer 120. 23pfd. 52—56 Sgr. Auf Frühjahrslieferung sind 90 Last frischer 128pfd. auf fl. 385 pro Last geschlossen, Alles auf 85 Zollpfd. — Auch Roggen wurde durch die bessere Stimmung um 1 Sgr. gesteigert. Umlauf 300 Lasten, worunter 170 Last 123pfd. auf Frühjahrslieferung zu fl. 240 pro Last. Am Markt

119. 23pfd. 36½—38 Sgr. pro Scheffel, 125. 30pfd. 39 bis 41 Sgr., Alles auf 81½ Zollpfd. Für Lieferungskäufe ist schon seit einiger Zeit ziemlich lebhaftere Neigung bemerkbar, sie gelangen jedoch wegen zu hoher Forderungen und geringer Gebote zu keiner erheblichen Ausdehnung. — Für kleine 108. 113pfd. Gerste bezahlten Konsumenten 29 bis 32 Sgr., für große 115. 18pfd. 33½—35½ Sgr. pro Scheffel. Umlauf unbedeutend. — Trockene Erbsen gut verkäuflich auf 46—49 Sgr., beste Koch- auf 51 bis 53 Sgr., Alles auf 90 Zollpfd. — Für Spiritus gute Frage, anfangs auf 13½ Thlr. pro 8000, dann auf 13½ bis 13½ Thlr. Zufuhr 550 Tonnen. — Nach den bedeutenden Kapitalverlusten unferes Plazes in neuerer Zeit ist die Sperrung des Sundes durch fortwährenden Frost und die kostspielige Verschleppung aller Geschäfte eine erhebliche Kalamität. Geld knapp. Außerdem ist man in Sorge wegen des Eisganges. — Was die gegenwärtige Besserung unferes Kornmarktes betrifft, so ist selbstverständlich die Nachhaltigkeit dermanchen Zweifeln unterworfen. Sind die jetzt im Sund liegenden Schiffe versorgt, so dürfte eine Reaktion eintreten, und eine durchgreifende Aenderung im Kornhandel ist nur zu erwarten von dem mehr oder minder guten Zustande der Saaten im Westen und im Bereich der Häfen des Schwarzen Meeres, die von den griechischen Kornhäusern in London gewiß sorgsam überwacht werden.

Course zu Danzig am 27. März.

	Brief	Geld	gem.
Staats-Schuldscheine	91½	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½%	84½	—	—
do. 4%	94½	—	—
do. 4½%	100½	—	—
Staats-Anleihe 5%	106	—	—
Pr. Rentenbriefe	98½	—	98½
Staats-Prämien-Anleihe	130	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 27. März.

Weizen, 130 Last, 132pfd. fl. 415, 422½; 127pfd. fl. 385, 395; 127. 28pfd. fl. 400; 128pfd. fl. 405; 127. 28pfd. blaup. fl. 350, Alles pr. 85pfd.

Roggen, 121pfd. fl. 226½; 127pfd. fl. 237; 118pfd. fl. 219 pr. 81½pfd.

Weisse Futter-Erbsen fl. 276 pr. 90pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Rittergutsbes. Steffens a. Mittel Holmfau. Kaufl. Weber u. Wolf a. Berlin u. Gall a. Thorn.

Hotel de Berlin:

Oberst v. Einker n. Gattin a. Danzig. Fabrikbes. Schulz a. Berlin. Die Kaufl. Jacob u. Schröder aus Berlin, Böckmann a. Barmen, Wienmann a. Bremen, Pferdmeises a. Gladbach, Dähne a. Magdeburg und Fräul. a. Wallstein.

Walter's Hotel:

Gerichts- Assessor Kähler a. Neustadt. Assurance-Inspector Friedel a. Dresden. Schäferei-Director Rötger a. Sternberg. Die Kaufl. Schottländer n. Sohn aus Bromberg, Bode a. Bremen, Rosenberger a. Culm, Schreff a. Frankfurt a. O., Knopp a. Berlin, Spalding aus Breslau, v. Hoff a. Göttingen u. Kretschmer a. Leipzig.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Bennete a. Berlin, Urbani a. Pforzheim, Abel a. Leipzig u. Eschenbach a. Janow. Die Gutsbes. Voldart a. Borry, Däke a. Liebenthal und Bahrendt n. Sohn a. Königsberg. Glasfabrikant Warmbrunn a. Lippisch. Böttchermstr. Belger a. Graudenz.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Heinrichs a. Remscheid, Hirsch a. Berlin u. Collier a. Brandenburg. Fabrikant Wagner aus Schweidnitz. Fabrikbes. Lauterwald a. Breslau.

Hotel d'Oliva.

Gutsbes. Leonhard a. Szillen. Die Kaufl. Matter a. Lausanne, Schaad a. Königsberg, Riedell a. Berlin u. Fischer a. Magdeburg. Rentier Dettmann a. Liegnitz. Fabrikant Heymann a. Limbach.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 28. März. (Abonnement suspendu.)
Benefiz für Fräul. Rottmayer.
Gustav, oder: Der Maskenball.
Große Oper in 5 Akten von Auber.

Mittwoch, den 29. März. (6. Abonnement No. 14.)
Der Königs-Rientenant. Lustspiel in 5 Akten von Suptow.

Getreidewaagen

mit Holländischem und Preussischem Zollgewicht genau nach der Börse abgestimmt, werden in meiner Werkstatt angefertigt und sind stets vorräthig. Reparaturen hierin werden bei billigster Preisnotirung ausgeführt. Aufträge nach außerhalb werden umgehend u. prompt effectuirt. Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Victor Lietzau,
Mechaniker und Optiker
in Danzig,
Brodhanten- u. Kürschnergassen- Ecke 9.

Nur allein wahrhaft ächt zu haben
die durch Chemiker und Doctoren der Medicin vielfach
erprobte und bewährte, alsdann in Metz (Frankreich),
Hamburg, Posen und der Schweiz prämierte
**Lairitz'sche Waldwoll-
Gichtwatte**

von 3 Sgr. ab,

die den Gicht- und rheumatischen Schmerz aller kranken
Glieder nicht allein sofort beruhigt, sondern heilt; ferner
Waldwoll-Öl, Spiritus, Seife, Liqueur, Bonbon &c.,
Waldwolle zum Polstern, die alles
Ungeziefer fern hält, so wie sämtliche
nicht einlaufende Unterkleider von
Waldwolle, als: Jacken, Hosen, Damen-
spencer, Strümpfe, Strickgarn, Brust-,
Knie- und Armbänder, Waldwoll-Tricotin,
Körper und Planelle nach der Elle &c. empfiehlt
ganz ergebenst

A. W. Jantzen in Danzig,
Bade-Anstalt, Vorst. Graben 34 und
J. Stelter in Pr. Stargardt.

Zur Vermeidung von Täuschungen:

Die Waldwoll-Gichtwatte hat durch-
weg eine reine Naturfarbe u. ist deshalb
von voller gleichmäßiger Wirkung und
Heilkraft, daher leicht, von etwa vorfindender,
mit farbenähnlicher Substanz bestrichener, gewöhnlicher
Baumwollenwatte zu unterscheiden.

Zeugnisse.

1) Allen an Rheumatismus Leidenden hiermit zur
Nachricht, daß ich durch den Gebrauch der Lairitz'schen
Waldwoll-Präparate von einem hartnäckigen langjährigen
Rheumatismus, der mir hauptsächlich Nachts die
schmerzhaftesten Schmerzen bereitete, in ganz kurzer Zeit
vollständig befreit bin. Mögen alle Leidensgefährten sich
dieses herrlichen Mittels mit Vertrauen bedienen, es hilft
unbedingt.

F. W. Hartmann, Kaufmann in Königsberg,
Sachheimerstraße Nr. 37.

2) Mein Bruder bekam einen solchen Gichtanfall an
der rechten Schulter, daß er den Arm gar nicht bewegen
konnte. Auf Anraten des Herrn Dr. Adolph Seifert
gebrauchte er die Waldwoll-Watte mit dem Öl. Nach
8 Stunden erschien eine Blase in der Größe eines
Hühnereies und der Schmerz war weg, der Arm geheilt.
Da ich seit vielen Jahren an heftigen rheumatischen
Schmerzen an beiden Schenkeln litt, die selbst mehrmals
gebrauchte Bäder an Kurorten nicht gehoben hatten, so
gebrauchte auch ich bei dem erneuten Anfall diese Wald-
woll-Watte mit dem Öl und in 3 Stunden war nach
heftigem Brennen der Schmerz vorüber. Seit dieser
Zeit hatte ich keinen Anfall mehr.

Pfarrer Schabogk in Böbmen.

Augustin Münich, Pfarrer.

Vom Heil. Leichnams-Hospital Nr. 7. nach der
Fleischergasse Nr. 1. verzogen, beschäftigt
sich die Unterzeichnete fortgesetzt mit der Abfassung
von Gelegenheits-Gedichten aller Art.

Luise v. Daisburg,
Fleischergasse Nr. 1.

Das Stolper Wochenblatt,
Zeitung für Hinterpommern,

erscheint auch im nächsten Quartal wöchentlich drei Mal,
Montags, Mittwochs und Sonnabends, sucht in
Leitartikeln und durch eine kurze, aber übersichtliche
Zusammenstellung der politischen Ereignisse das Ver-
ständnis der Tagesgeschichte zu fördern, berücksichtigt
lokale und provinzielle Angelegenheiten, und wird
namentlich darauf bedacht sein, durch Aufnahme gemein-
nütziger Artikel aus dem Gebiete der Industrie, der
Länder-, Völker- und Naturkunde, sowie Erzählungen
gediegener Inhalts, nützliche und angenehme Lectüre
zu bieten.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich
bei allen Königl. Post-Anstalten nur 12 Sgr. Bei
Insertionen, die wegen der großen Verbreitung des
Blattes gewiß von Erfolg sein werden, wird 1 Sgr.
für die gepaltene Corpuzzeile oder deren Raum berechnet.

Verlag
von
W. Kaulen & Co.
Düsseldorf,
Breitestraße 15;
Köln,
Unter Goldschmied 66

Erneuerungen der Abonnements resp. neue Bestellungen auf die
täglich 2 mal erscheinende

Rheinische Zeitung

wolle man möglichst frühzeitig vor Ende des Monats bei der nächsten Post-Anstalt machen, damit in dem
regelmäßigen Empfang der Zeitung keine Unterbrechung eintrete.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.

Den Empfang der persönlich eingekauften
Pariser Nouveaute's für die Frühjahr's- u. Sommer-
Saison erlaubt sich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen
Wollwebergasse 26. **Maria Wetzel.**

Publicist.

Berliner Morgenzeitung.

Erscheint täglich und wird für auswärtige Abonnenten schon mit den Abendzügen versandt. Der
„Publicist“ empfiehlt sich Allen, die der Phrasen überdrüssig sind und reale Politik, d. h. eine Politik der
Interessen, wollen. Deutschlands Einheit und Macht, seit so vielen Jahren vergeblich angestrebt, ist nicht zu
erreichen durch Reden und Resolutionen; es bedarf dazu der Thaten, und diese Thaten müssen von Preußen
ausgehen. Preußens innere Entwicklung ist unabhängig von den Zielen seiner deutschen und europäischen
Politik. Dies ist unser Redactions-Programm. Im Uebrigen ist der „Publicist“ in der Lage, stets sehr
zuverlässige tatsächliche Mittheilungen zu haben. An Unterhaltungssstoff — Feuilleton; aus dem Ber-
liner Leben; Gerichts- und auswärtige Begebenheiten — bringt er mehr als irgend eine andere Zeitung, und für
die Interessen des Verkehrs giebt er täglich die bezüglichsten Geschäfts-, Geld-, Markt- und Börsen-Nachrichten.
Preis: bei allen preussischen Postämtern vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 18 Sgr.

Der treue Pommern

erscheint vom 1. April d. J. ab pro Woche zweimal. Jede Nummer enthält eine
Illustration ernsten oder humoristischen Inhalts. Abonnement bei allen Königl.
Post-Anstalten. Preis pro Quartal 8 1/2 Sgr. Die Redaction.

Die Neue Stettiner Zeitung,

Organ der Fortschrittspartei in Pommern.

(Redacteur G. Wiemann) Auflage 3000 Exemplare,

erscheint täglich zweimal und ist gegenwärtig das in der Provinz Pommern am meisten ver-
breitete und gelesene politische Blatt. Außer täglichen freisinnigen Leitartikeln und zahlreichen
Original-Correspondenzen, enthält dieselbe eine sorgfältig zusammengestellte Uebersicht der Tagesereignisse,
ein interessantes Feuilleton, alles Bemerkenswerthe über Provinzial- und Lokal-Vorgänge, sowie die für
das kaufmännische und landwirthschaftliche Publikum wünschenswerthen Berichte und Notizen. — Der
Preis pr. Quartal beträgt bei allen Post-Anstalten 1 Rth. 17 1/2 Sgr.; der Insertionspreis pr. Petitzeile
1 Sgr. und empfiehlt sich das Blatt seiner großen Verbreitung wegen ganz besonders zur Aufnahme von
Anzeigen.
Stettin. Verlag von H. Schöner's Erben.

Mit dem am 1. April beginnenden neuen Quartal laden wir auf die

Leipziger Abendpost

(erscheint täglich Abends — Preis vierteljährlich 1 Thlr.)

zum Abonnement ein. — Alle Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. —
Nach allen Seiten hin unabhängig, gehört unser Blatt der liberalen Richtung an und hat sich hierbei
namentlich die Aufgabe gestellt, im Sinne des Föderalismus für die Erhaltung der vollen Integrität Deutschlands
zu wirken. Wie bisher werden wir auch ferner, unterstützt von sachkundigen Mitarbeitern und zuverlässigen
Correspondenten an den politischen Hauptplätzen, gleich allen größeren Zeitungen Telegraphische Depeschen
aller wichtigen Ereignisse bringen und unter Theilnahme bewährter Publicisten und eingeweihter Politiker
in Leitartikeln die politischen Situationen charakterisiren. Nicht den allgemein politischen Fragen wird unser
Blatt auch für die Folge die öffentlichen Zustände Sachsens in sein Bereich ziehen und Alle wichtigen localen
Vorgänge zur Kenntniß seiner Leser bringen. Dem Handel und der Industrie werden wir stets die gebührende
Beachtung schenken, die Börsen- und Coursberichte in beschleunigter Weise mittheilen, und neben einem
reichhaltigen und interessanten Feuilleton jeder Zeit über Theater, Concerte, öffentliche Vor-
lesungen, Gerichtsverhandlungen, wichtige Ereignisse aller Art &c. &c. ausführlich berichten. — Der
Preis von vierteljährlich 1 Rth. ist ein so niedriger, daß die „Leipziger Abendpost“ zu den billigsten in Deutschland
erscheinenden Zeitungen zählt. Leipzig, März 1865. Expedition der „Leipziger Abendpost“.

**Vieh-Import-Geschäft
Danzig.**

Um den mehrfachen Anforderungen zu genügen,
habe ich mein Vieh-Import-Geschäft in
der Art erweitert, daß ich von jetzt ab Vieh aller
Arten und Länder aus den bestrenommierten Quellen
beziehe. Bestellungen werden jeder Zeit entgegen-
genommen und prompt ausgeführt.

Christ. Friedr. Keck.

Attest. Die Kuppenpennig'schen
Sühneraugen-Pflasterchen *) bewahren
wirklich ihre heilende und sichere Wirkung, denn nach
Anwendung von 2 dergleichen Pflaster bin ich von
einem lästigen Sühnerauge befreit worden. Dies
bezeugt der Wahrheit gemäß
Groß Köllnig,
den 25. Juli 1863. **Fleischer,
Organist.**

*) Alleinverkauf à Stück mit Gebrauchsanweisung
1 Sgr., à Dgd. 10 Sgr. bei **J. L. Preuss,**
Porte Chaisengasse 3.

2. Quartal 1865,
Abonnementspreis:
6. allen Postanstalten
des Deutsch-
Oesterreichischen
Post-Vereins
Thlr. 1. 22. 6. oder
fl. 3. 3. Kr.
Anzeigen:
1 1/2 Sgr. die Petitzeile.